Donnerstag, den 7. Juli.

Thorner  Zeitung.

Nro. 156. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

7. Juli 1705. Der Rector des Gymnasii M. Georg Wende stirbt.

" 1769. Polnische Conföderirte, die sich am linken Weichselufer zeigen, werden von der Bazarkämpe aus von den Russen beschossen und ziehen sich zurück.

Tagesbericht vom 6. Juli.

Ems, 4. Juli, Nachmittags. Se. Maj. der König besichtigte heute Vormittag das Regiment Königin Augusta auf dem Platze vor dem Curhause und empfing um 11 Uhr am Bahnhofe die Großherzogin von Baden. Nachmittags begaben sich die hohen Herrschaschaften nach dem Diner mittels Bahnzuges nach Oberlahnstein. Von dort wird Se. Majestät der König nach Ems zurückkehren, Ihre Maj. die Königin dagegen und die Großherzogin von Baden werden sich nach Koblenz begeben. Morgen Vormittag tritt die Großherzogin ihre Rückreise nach Baden-Baden an, und begiebt sich alsdann nach St. Moritz in der Schweiz.

Frankfurt a. M., 4. Juli. In der heutigen Sitzung des Journalistentages einigte man sich über einzelne Grundsätze, welche nach Ansicht der zur Zeit hier versammelten Journalisten der Gesetzgebung über das geistige Eigenthum an dem Inhalte von Zeitungen zu Grunde gelegt werden müssen. Alsdann sprachen sich die versammelten Journalisten gegen die Zeitungscautionen sowie gegen die Zeitungssteuer und den Inseratenstempel aus und beauftragten den Ausschuß, bei den deutschen gesetzgebenden Versammlungen im Wege der Petition auf Aufhebung dieser Abgaben hinzuwirken. Ferner wird die Gründung von Alterversorgunskassen für Journalisten in Gemäßheit des gestern eingebrachten Entwurfs empfohlen.

Wien, 4. Juli, Abends. Heute begann die Gerichtsverhandlung gegen 14 des Hochverraths verschuldigte Arbeiter. Der Staatsanwalt entwickelte in der Anklage, daß dieselben einem social-democratischen Agitationscomité in Oesterreich angehörten, mit ansländischen Arbeitervereinen in Verbindung ständen und im Vereine mit diesen auf Umgestaltung aller socialen und staatlichen Einrichtungen hinzuwirken bestrebt seien. — Während der Verhandlung erschien eine große Anzahl Arbeiter vor dem Gerichtsgebäude, doch wurde die Ruhe nicht im Mindesten gestört.

Paris, den 4. Juli. Nach einem dem „Univers" aus Rom zugegangenen Telegramme vom heutigen Tage ist heute früh, nachdem ungefähr 60 noch eingeschriebene Redner auf das Wort verzichtet, die Discussion über das Capitel der Infallibilität geschlossen worden.

Madrid, 5. Juli. Sämmtliche Minister haben sich gestern Abend zum Regenten nach La Granja begeben, um einem Ministerrathe beizuwohnen, in welchem die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern nochmals zur Sprache gebracht werden soll. — Das Casino der Carlisten, in dessen Umgebung in letzter Zeit mehrfache Unruhen vorgekommen, ist geschlossen worden. Die Verhandlungen in Betreff der Throncandidatur sind rein vertrauliche. Prim handelt hierin unter Zustimmung der Regierung und des Regenten. Alle carlistischen Journale haben auf Befehl der carlistischen Junta zu erscheinen aufgehört. Gestern Abend hat unter Vorsitz des Regenten ein Ministerrath stattgefunden; das Resultat der Berathung ist nicht bekannt. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß Prim in der Frage der Throncandidatur in völliger Uebereinstimmung mit dem Cabinet vorgeht, auch soll es sich durchaus nicht darum handeln, einen König ohne Zustimmung der absoluten Majorität der Cortes, in Gemäßheit des jüngst hierüber erlassenen Gesetzes zu proclamiren.

New-York, 4. Juli. Officiellen Berichten zufolge wird eine allgemeine Erhebung der Indianerstämme der Pacific-Eisenbahn befürchtet.

Provinzial-Landtag.

Achte Sitzung am 2. Juli.

Zunächst wurden folgende auf Geldbewilligungen
aus dem Provinziallandtagsdispositionsfonds sich bezie-
hende Petitionen abgelehnt, mit Rücksicht darauf, daß
nach den in der gestrigen Sitzung bereits erfolgten vor-
zugsweisen Bewilligungen der Fond, so weit als über-
haupt zuläßig, erschöpft ist. 1) Eine Petition des Kran-
kenhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg um eine grö-
ßere außerordentliche Geldunterstützung; 2) eine Petition
des St. Marienkrankenhauses zu Danzig um eine außer-
ordentliche Unterstützung; 3) Petition der naturforschen-
den Gesellschaft zu Danzig vom 20. Juni c. um eine
Subvention von 4000 Rtl. zum Ankaufe einer werthvol-
len Sammlung der in der Provinz vorkommenden Säu-
gethiere und Vögel, so wie anderer Naturalien; 4) Pe-
tition der Herausgeber der „Altpreußischen Monatsschrift"
vom 22. Juni c., um Fortbewilligung der bereits ge-
währten Subvention von 200 Rtl. jährlich auf vier
Jahre, von 1872 ab; 5) Petition des Magistrats und
der Stadtverordnetenversammlung vom 23. Juni c., un-
terstützt durch eine Separateingabe des Provinziallandtags-
abgeordneten Lugowski vom 25. Juni c., um Beihilfe
zum Bau und zur Unterhaltung eines Progymnasiums
zu Neumark; 6) Petition der Ostpreußischen landwirth-
schaftlichen Centralstelle, präsentirt den 21. Juni c., um
eine jährliche Subvention von 500 Rtl. für die nächsten
drei Jahre behufs Anstellung eines landwirthschaftlichen
Wanderlehrers; 7) Petition des Grafen v. Finkenstein-
Jäskendorf im Namen eines Vereins zur Hebung der
Fischzucht in der Provinz Preußen vom 23. Juni c., um
eine einmalige Subvention von 2000 Rtl. und eines
Reisestipendiums für den designirten technischen Dirigen-
ten des Vereins von 300 Rtl.

Hieranf erfolgte die Berathung der Strandungsord-
nung für die Provinzen Preußen und Pommern, welche
neben Annahme aller vom Ausschusse in Folge sehr spe-
cieller Revisionen formirten Anträge auf Ergänzung, Ab
änderung oder Streichung einzelner Paragraphen, noch
zu der gleichfalls beantragteu besonderen Beschlußnahme
führte, in einer an Sr. Majestät den König zu richten-
den Denkschrift die Bitte auszusprechen: Allergnädigst
Anordnung zu treffen, daß dem Reichstage des Norddeut-
schen Bundes baldthunlichst der Entwurf einer allgemei-
nen, das ganze Bundesgebiet umfassenden Strandungs-
ordnung vorgelegt werde und daß die der Schifffahrt ge-
fährlichen Küstenstrecken der Provinz mit den nächsten
Hafenorten durch Telegraphenleitungen verbunden und
die an denselben vorhandenen Leuchtfeuer in einer dem
Bedürfnisse entsprechenden Weise vermehrt werden.

Der Bericht über Verwaltung der Provinzialhilfs-
kasse und des Meliorationsfonds gab nach der erfolgten
Dechargirung der Jahresrechnungen pro 1867 bis 1869
zu nachstehenden bemerkenswerthen Beschlüssen Anlaß:
Es wurde geeignet erachtet, Direction der Provinzilhilfs-
kasse zu bestimmen, eine etwas veränderte und für die
dem Verwaltungsberichte beizugebenden Abschlüsse und
Zusammenstellungen übersichtlichere Buchführung anzu-
nehmen und jährlich einen Status der Vermögenslage
der Kasse resp. des Prpoinzialobligationenfonds zu ver-
öffentlichen, ferner die Beleihung von ländlichen und
städtischen Grundstücken der Regel nach nicht über 2/3

Wie man in Berlin baut.

(Schluß.)

Die hervorragendste Eigenthümlichkeit der namhaften Bauten Berlins der letzten Jahre ist deren fürstliche Großartigkeit. Die Finanzgrößen, die hohe Aristokratie und der Herr Fiskus haben den Ehrgeiz, Hausbesitzer, und zwar im Mittelpunkt der guten Stadt Berlin zu werden. Ohne Sang und Klang und in wenig Monden ist auf der Wilhelmsstraße das Strousberg'sche Haus emporgewachsen, dessen fabelhafte Pracht nach einer kleineren Stadt Hunderte von Fremden ziehen würde, und das in seiner geflissentlichen Verschwendung nur den „goldenen Häusern" des sinkenden Rom zu vergleichen ist. Fast im Rücken des Dr. Strousberg hat der Fürst Blücher, ein Enkel des Siegers von Leipzig und Belle-Alliance, in der Form eines kolossalen Würfels einen Palast erbaut.

Glücklicher, auch in monumentaler Hinsicht, ist die Bauspekulation der Großindustrie gewesen, an der Stelle einer der abstoßendsten alten Kasernen Berlins, in der Kommandantenstraße, ein gewaltiges Industriegebäude hervorzuzaubern, das gewissermaßen zum Centralpunkt des Handels und Wandels in jener verkehrsreichen und bisher äußerlich so vernachläßigten Gegend dienen soll. Dem Gebäude kommt sehr die Weitläufigkeit und das freie Behagen zu Gute, daß der Vorbesitzer, der Militärfiskus, auch an diesem Punkte seiner vormaligen Niederlassung sich erworben hatte. So ist es gelungen, eine Frontlänge von ungewöhnlicher Ausdehnung herzustellen. Die Verschwendung bei diesem Bau liegt wesentlich in dessen Einstöckigkeit. Für den architektonischen Eindruck ist aber gerade diese Eigenschaft sehr förderlich. Denn eine Reihe von Stockwerken würde jeden Ueberblick des Ganzen in der engen Straße hindern und dem Beschauer die Idee einer Industriekaserne beibringen, statt der frühern Militairkaserne. So aber gewährt die lange, geschmackvolle Facade des Gebäudes reine Freude, mit ihren schönen steinernen Figuren über dem erhabenen Dachfirst des Ein-
ganges, und der buntmannigfaltigen Großartigkeit der 29
stattlichen Schauläden, welche im Erdgeschoß eben so viele
Zweige moderner Industrie geschmackvoll vertreten. Hier
ist in der That Alles, und für alle Lagen des Menschen
zu haben — mit Ausnahme der Situation der Geldlosig-
keit —: Modewaaren und Wechsel, feine Fleischwaaren
und Trauersachen, Cigarren und Hüte, Südfrüchte, Blu-
men, telegraphische Depeschen und Edelsteine u. s. w.,
„nichts ausgenommen", wie die Gesetzgeber des weil.
römischen Reiches deutlichkeitshalber hinzuzufügen pflegten.
Ohne Zweifel ist der Anblick dieser Schauläden, zumal
des Abends, wenn der Glanz der Gasflammen darüber
ausgegossen ist, die bestrickendste Reklame, welche die Ber-
liner Industrie bisher aufzubringen vermochte. Aber eines
regt zu Fragen in die Zukunft dabei an. Die Namen
der Inhaber dieser einzelnen Läden verschwinden unter
dem Eindruck des Ganzen, und namentlich unter der auf
den Jalousien und über dem Laden angebrachten Ziffer
des Ladens. Nummer 2 ist das norddeutsche Telegraphen-
Amt, Nr. 29 ein Modegeschäft, Nr. 9 ein Trauermagazin.
Die Namen der Besitzer sind uns gleichgiltig. Wer weiß,
ob der exacte Materialismus unserer Tage diesen Gedan-
ken der Zukunft nicht nutzbringend überliefert? Namen
wechseln, Zahlen bleiben unverändert bestehen. Wozu soll
ein Kaufmann seinem Sohn noch ein Accreditiv mitgeben,
das auf seinen profanen Namen lautet! Klingt nicht viel
bestimmter, wenn man schreibt: „der Sohn von Nr. 16
wird Ihnen bestens empfohlen," oder wenn man in der
Vossischen liest: „Fräulein 15 und Herr 3 Verlobte."
Man weiß doch im Voraus, was bei dem Additionsexem-
pel herauskommt. Und die Nullen hören mit einem
Mal auf.

Die Vorderfronte des Industriegebäudes ist aber noch
aus einem anderen Grunde einstöckig gehalten, denn in
der rechten Ecke der Hofgebäude, zu denen man durch
den großen Thorweg der Mitte gelangt, befindet sich die
Kunstausstellung der Berliner Künstler, ein tapferer Ver-
such, die deutsche bildende Kunst der Procentsaugerei der
Kunsthändler zu entziehen, die bisher am Marke des
Künstlers gezehrt hat. Für jetzt hat die Wanderung die
gewaltige Halle zu anziehend gemacht, welche fast in der
vollen Ausdehnung der vordern Front im Hofe parallel
mit jener einherläuft, wenig niedriger als das Industrie-
Gebäude, und welche sich uns bereits beim Eintritt durch
den Thorweg als „Gratweilers Bierhallen" vorgestellt
hat. Ein wirklich kolossaler Raum bietet sich unserm
Blick, nachdem wir eingetreten sind, ein Saal von 175
Fuß Länge und entsprechender Breite und Höhe, in rein
maurischem Geschmack dekorirt und gemalt, ist dicht ge-
drängt voll von Mitgliedern des gemüthlichen, witzsprü-
henden Berliner Mittelstandes. Mühsam gelangt man
durch den Menschenknäuel bis zum dritten Viertel des
Saales, wo plötzlich ein Arm des Hauptsaales in gleicher
Breite und Höhe, aber in geringerer Tiefe in einem rech-
ten Winkel abspringt, der Billardsaal. Acht Billards ste-
hen hier in zwei Reihen, dazwischen die nöthigen Tische
und Stühle. Auch hier eine dichtgedrängte Menge, Spie-
lender, Harrender, müßiger Zuschauer, die nur der „kodri-
gen Bemerkungen" halber sich hier aufhalten.

Die Erfolge dieses großartigen Bauwerks haben in
den Köpfen einiger Berliner Speculanten, denen sich son-
derbarer weise sehr solide Bankfirmen zugesellen, den be-
kannten Spruch des Archimedes in Erinnerung gebracht:
„Gieb mir einen Standpunkt, so werd' ich die Erde aus
den Angeln heben." Sie meinen nämlich, schaffen wir
einen neuen Verbindungsweg zwischen den belebtesten
und elegantesten Straßen mit einer schweren Menge
Schauläden, so bekommen wir das ganze Schaugepräge
der Berliner Industrie auf unsern Grund und Boden.
Sie wollen deshalb die Linden, die Behrenstraße und
Friedrichsstraße durch einen ungeheuern, mit Glas bedeck-
ten Gang verbinden. Die Illustration dieses Zukunft-
baues hängt schon jetzt in jedem Laden, und ellenlange
Reklamen verkünden in jeder Zeitung die Weisheit und Ge-
meinnützigkeit der Gründer der „Passage" in alle Welt. Es
gilt ja, das Publikum für das Unternehmen zu erwärmen,

des 30 fachen Betrages des jährlichen Grund-, resp. des 25 fachen Betrages des jährlichen Gebäudesteuer-Reinertrages auszudehnen, auf Fabriken und sonstige gewerbliche Anlagen aber nicht auf den Materialienwerth ihrer Gebäude Darlehne zu geben, endlich bei etwaigen Subhastationen beliehener Grundstücke, insbesondere Fabriken lieber Ausfälle eintreten zu lassen, als erhebliche neue Betriebskapitalien herzugeben und stets die Veräußerung erworbener Grundstücke und Etablissements sobald als irgend möglich wieder herbeizuführen.

Bezüglich der Verwendung der für Sparkasseninteressenten statutenmäßig bestimmten zwei Viertheile der Zinsüberschüsse der Provinzialhilfskasse, welche bisher immer und auch noch bis zum Zusammentritte des nächsten Landtages den Veteranen der Provinz überwiesen worden, wurde beschlossen, Se. Majestät allerunterthänigst zu bitten, für die Zukunft dem Provinziallandtage die Befugniß einzuräumen, über diese Quote eben so, wie über das als Landtagsdispositionsfonds bestimmte eine Viertheil der Zünsüberschüsse frei disponiren zu dürfen.

Schließlich wurde nach dem Antrage der Direktion als begründet anerkannt, daß in Folge der Ausdehnung der Geschäfte, insbesondere durch Emission von einer Million Thalern Provinzial-Hilfskassenobligationen, die Kassen- und Bureauverwaltung nicht länger durch die Beamten der Ostpreußischen Landschaft als Nebenbeschäftigung bewirkt werden können, sondern eine auch räumliche selbstständige Verwaltung eintreten müsse, wofür zugleich ein besonderer Ausgabeetat von jährlich 5500 Thlr. nebst einem einmaligen Dispositionsquantum von 500 Thlr. genehmigt wurde.

Von den noch vorliegenden Petitionen wurde eine solche der Schulsocietätsmitglieder zu Seßlack wegen Ueberbürdung mit Schulabgaben und die mehrerer Ortschaften aus den Kreisen Friedland und Pr. Eylau wegen Einrichtung einer Polizeiverwaltung in Bartenstein, statt in Domnau, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, als Gegenstände, die offenbar nicht zur Kompetenz des Landtages gehören. Dagegen wurde bezüglich einer Petition mehrerer Abgeordneten, betreffend die beschleunigte Ausführung der in der Provinz im Bau begriffenen Eisenbahnlinien, beschlossen, da dies allerdings sehr im Interesse der Provinz liege, sich dafür mittelst einer Denkschrift Allerhöchsten Orts zu verwenden.

Deutschland.

Berlin, den 6. Juli. Zur Signatur des Herrenhauses. Mit Bezug auf die Lobhudelei, welche jüngst die „Prov.-Corr." dem Herrenhause hat angedeihen lassen, mag daran erinnert werden, daß das Herrenhaus die Brücke gewesen ist, vermöge welcher dazu übergegangen wurde, die Redefreiheit der Abgeordneten anzutasten. Im Herrenhause hatte Graf Bismarck die Aeußerung über die Möglichkeit der Verfolgung der Aeußerungen von Abgeordneten gethan und das Herrenhaus hat sich später jedem Versuche, die Sache zu einem reellen Ausgleich zu bringen, widersetzt; erst durch das Strafgesetzbuch ist es möglich das Uebel zu steuern. In gleicher Weise hat das Herrenhaus den Streit wegen der Stellvertretungskosten der im Abgeordnetenhause sitzenden Beamten in Gang gebracht und auf seinen Rath hat die Regierung sich dazu herbeigelassen, den Beamten diese Kosten aufzubürden, bis sie diese Position nicht länger aufrecht zu erhalten vermochte und davon zurücktrat. Das Herrenhaus hat es verhindert, daß das Gesetz über die Staatsangehörigkeit zu Stande kam, weil es den Preußen nicht gönnte, daß sie den Nameu „Staatsbürger" führen sollten, sondern sie nach wie vor als „Unterthanen" betitelt wissen wollte. Das Gesetz über die Vertheilung der zwei Millionen Thaler, welche König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1847 den Provinzen geschenkt hat, ist durch das Herrenhaus vereitelt worden, weil dasselbe den alten Provinzialständen das Recht der Verfügung über diese Fonds zu bewilligen u. diesen dadurch neben den künftigen Provinzial-Vertretungen als besonderen vermögensrechtlichen Corporationen eine Existenz fristen wollte. Daß das Unterrichtsgesetz nicht durch die Schuld des Herrenhauses gescheitert ist, müssen wir zugeben; wir möchten aber doch hervorheben, daß der erste Entwurf dieses Gesetzes schon dem Herrenhause nicht zusagte, dort vollkommen umgearbeitet und im Wesentlichen abgelehnt wurde. Bezüglich der Kreisordnung ist zu bemerken, daß die Schuld für das Nichtzustandekommen derselben lediglich an der Staats-Regierung liegt. Die Kreisordnung war außerordentlich mangelhaft vorbereitet; es fehlte jede Grundlage von statistischem Material, so daß das Abgeordnetenhaus darüber viel länger berathen mußte, als wenn die Vorlage ordentlich begründet gewesen wäre. Hätte die Regierung den Landtag einige Wochen länger beisammen gelassen, dann würde die vom Abgeordnetenhause angenommene Kreisordnung durch das Herrenhaus zum Scheitern gebracht worden sein, wie unter Umständen die Grundbuchordnung dasselbe Schicksal hätte finden können. So lange die letztere nur noch ein wesenloser Schein war und man sich nur in allgemeinen Redensarten darüber zu ergehen brauchte, war sie freilich sehr stark von der conservativen Partei gewünscht; seitdem aber die Sache in die Wirklichkeit getreten ist, seitdem man sieht, was die Consequenz der eigenen früheren Wünsche ist, ist die Freundschaft für dieses Gesetz ganz außerordentlich lau geworden und es wäre wohl sehr zweifelhaft gewesen, ob die Mehrheit des Herrenhauses dasselbe angenommen hätte. Wenn die „Provinzial-Correspondenz" zum Schlusse meint, daß alle Aufgaben der Gesetzgebung so lange ungelöst bleiben dürften, als im Abgeordnetenhause nicht eine Mehrheit vorhanden wäre, welche von dem ernsten Willen erfüllt sei, bei allen Reformarbeiten nur das wirkliche Bedürfniß u. die Wünsche der betheiligten Bevölkerung streng im Auge zu behalten, so müssen wir allerdings offen bekennen, daß wir es tief beklagen würden, wenn jemals im Abgeordnetenhause eine Mehrheit zu Stande käme, welche das thäte, was die „Provinzial-Correspondenz" will, d. h. mit der Mehrheit des Herrenhauses an Einem Strange zöge.

— Die norddeutsche Kriegsmarine. Die politische Einheit Deutschlands ist jetzt in fast allen wesentlichen Stücken zur vollendeten Thatsache geworden, und bereits machen sich die gewaltigen Folgen dieses großartigen Umschwunges auf den verschiedensten Gebieten geltend; schon ist eine gewaltige Landmacht bereit, das Vaterland gegen jeden Angriff der Nachbarn zu sichern und ringsum im Herzen von Europa den Interessen Deutschlands die gebührende Achtung zu verschaffen und binnen kurzer Zeit wird auch eine bedeutende Seemacht im Stande sein, die Interessen Deutschlands in den entlegensten Ländern Europas wie in den entferntesten Erdtheilen zur vollen Geltung zu bringen.

Der erste Versuch der Jahre 1848 und 1849, eine deutsche Kriegsmarine zu schaffen, mißlang, weil der Centralregierung die nöthige Stärke fehlte, und so sank ein Werk in sich selbst zusammen, auf das die stolzesten Hoffnungen Deutschlands gerichtet waren. Unserer Zeit ist es vorbehalten, das große Werk in schönerer Form, in lebenskräftigerer Gestalt wieder erstehen zu sehen. Wir haben die junge preußische Kriegsmarine als Kern für die Neubildungen zu Gebote gehabt, wir haben außerdem den Vortheil, die Lehren jener früheren Zeit mit ihrem mißlungenen Versuch benutzen zu können, und werden doch eigentlich von dem Nachtheil jenes Mißlingens nicht betroffen. Denn selbst die materielle Einbuße, welche durch den Verkauf der Schiffe der früheren deutschen Flotte entstanden ist, kann jetzt kaum noch als Verlust betrachtet werden, da jene Schiffe sämmtlich entweder Raddampfer oder sogar Segelschiffe und Ruderkanonenboote waren, also heutzutage, auch wenn sie noch erhalten wären, ihrer veralteten Konstruktion wegen doch für den Krieg gänzlich unbrauchbar sein würden.

In ihrem gegenwärtigen Bestande zählt die norddeutsche Flotte 7 Panzerschiffe und 19 ungepanzerte Schraubenschiffe, aus welchen sich die seefähige armirte Schraubenflotte zusammensetzt, nämlich 4 Panzerfregatten „Wilhelm," „Kronprinz," „Friedrich Karl" und „Großer Kurfürst" (im Bau begriffen), die Panzerkorvette „Hansa" und die beiden Panzerfahrzeuge „Arminius" und „Prinz Adalbert"; sodann 5 leichte Schraubenfregatten (gedeckte Korvetten) „Arkona", „Gazelle", „Vineta", „Hertha" und „Elisabeth"; 5 Schraubenkorvetten: „Nympfe", „Medusa", „Auguste", „Victoria", „Ariadne"; ein Schraubenaviso „Grille", und 8 Kanonenboote erster Klasse „Chamäleon", „Komet", „Cyclop", „Delphin", „Blitz", „Basilisk", „Drache" und „Meteor."

Für die Küstenvertheidigung sind außerdem noch vorhanden 14 Schraubenkanonenboote zweiter Klasse, und für den Depeschendienst außer Bereich des Feindes 2 Radaviso: „Preußischer Adler" und „Loreley."

Mit Ausnahme der beiden gedeckten Korvetten „Arkona" und „Gazelle", die unter König Friedrich Wilhelm IV. gebaut wurden, sind sämtliche übrige Schiffe unter der Regierung Königs Wilhelm gebaut und vollendet worden. Namentlich in den letzten 6 Jahren hat die Marine eine stattliche Vermehrung erfahren, und hoffentlich wird diese Vermehrung, seitdem die preußische zur norddeutschen Bundesmarine geworden ist, in steigenden Progressionen weiter gehen, besonders wenn, wie es in der Billigkeit liegt, der ganze Zollverein zu den Kosten für Unterhaltung und Vergrößerung der Flotte beiträgt.

Die Stärke der Flotte, wie sie die Regieruug des norddeutschen Bundes in den nächsten 17 Jahren, wo die Hafenbauten noch das meiste Geld für Schaffung einer Panzerflotte absorbiren, ins Auge gefaßt hat, wird nach dem Flottengründungsplan betragen: 16 Panzerschiffe und Fahrzeuge, 20 gedeckte und Glattderks-Korvetten, 8 Avisos, 3 Transportschiffe, 22 Schraubenkanonenboote, 2 Segelschiffe als Artillerie-Schulschiffe und 5 Uebungsschiffe für Kadetten und Schiffsjungen.

— Die neuesten Personalveränderungen im Justizministerium haben im Ganzen und Großen Befriedigung hervorgerufen, da aus denselben hervorgeht, daß der Justizminister von politischen Rücksichten abgesehen und Anciennität so wie wissenschaftliche Qualifikation als Kriterien in den Vordergrund gestellt hat. Im Staatsministerium soll die Aufhebung eines dortigen Büreaus vorgenommen worden sein, dessen Functionen auf das Ministerium des Innern, theilweise auch auf das Polizeipräsidium übertragen werden dürften. Die Ange-

---

das natürlich auf Actien gegründet werden soll. Millionen sind erforderlich, um nur den Boden für die „Passage" zu gewinnen, Hunderttauserde, um die jetzt dort stehenden Häuser niederzureißen und den neuen, gedeckten Gang aufzuführen. Und wozu der ganze Lärm? Um den Verkehr, das industrielle Angebot zu vermehren, in einem Viertel der Stadt, wo schon jetzt eine Ueberfülle von Verkäufern, bei enormen Miethen, das Publikum kauflustig langsamer oder schneller vorbeischlendern sieht.

Die Zeit, wo der hochwohlweise Magistrat der Stadt Berlin innig mit ergriffen war von dem allgemeinen Bautrieb seiner Mitbürger liegt nun abgeschlossen hinter uns und hat als Denkmal das gewaltige rothe Rathhaus hinterlassen, das noch einmal mehr imponiren würde, wenn es gelungen wäre, auf drei Seiten um den Palast die Häuser in doppelter Entfernung wegzurasiren, als dies jetzt geschehen ist. Aber schon die Kosten dieses Baues und des geringen freien Platzes, der um den Palast gewonnen wurde, belaufen sich auf einige Millionen mehr, als der Bau und Platz ursprünglich veranschlagt war. Die Sache gab viel zu denken, namentlich den Herren Berliner Stadtverordneten und den Steuerzahlern. Aber der wohlweise Rath hatte einmal den Bau angefangen, und man konnte ihn doch nicht liegen lassen. Beati possidentes! Andern giebt die Geschichte noch heute zu denken. Im Stadtrath zu Berlin sitzen eine Reihe bekannter Politiker: v. Hennig, Graf Schwerin, Runge, Hagen u. s. w., die alle sehr vorsichtig sind, wenn sie im Abgeordnetenhause und Reichstage die Geldforderungen der Regierung bewilligen sollen. Als Stadträthe von Berlin ließen sie sich keinen Groschen von dem steinernen Bauetat ihres Rathhauses abfeilschen, im Gegentheil! Sie kamen mit Nachforderungen auf Nachforderungen, und die Stadtverordneten bezähmten ihre angeborenen Steuerverweigerungstriebe. Merkwürdig, wie sehr sich Soll und Haben verwandelt, so bald man den Sitz der Regierung einnimmt! Bekanntlich hat das Berliner Rathhaus seine großen Schattenseiten; vor Allem die eine, daß der kolossale Bau doch viel zu klein ist für die vielgliedrige und vielköpfige Verwaltung, die in diesen Räumen hat untergebracht werden sollen; dann ist der vielgerühmte Rathskeller viel zu niedrig, um dem Menschen das Dasein erträglich zu machen, und endlich sendet die nahe Gerichtslaube ihre polizeiwidrigen Miasmen zum Himmel. Indessen andererseits gewährt dieser Palast einen Eindruck von der Großartigkeit und Tüchtigkeit des Berliner Bürgerlebens und Gemeinsinnes, wie kein zweites Haus in Berlin. Und vor allem, ein einziger Blick von dem himmelanstrebenden Thurm des Rathhauses hinab auf das unendliche Meer der Häuser, Wohn- und Arbeitsstätten und der frommen Gebäude der gewaltigen Stadt, hinterläßt Jedem eine tiefe, für's ganze Leben bleibende Erinnerung, so tief, daß ihr nur eine zweite gleichkommt, die Rundsicht von einem hohen, einsamen Gipfel der Alpen. Auf dem Piz Languard in Graubünden, wo der Blick auf eine Entfernung von vierzig Stunden und darüber nichts gewahrt, als die strahlenden Bergriesen mit ihren ewigen Schneehäuptern, ungeheure Gletscher und Felsklüfte, wo lange vor dem Scheitel die Pflanzenwelt scheidet, Alles so wild und starr, als hätte die letzte große Umwälzung unserer Erde es aus dem Chaos gehoben und gesenkt hat, und überall, so weit das Auge sucht, nur drei Stätten, wo Menschen wohnen können: da spüren wir den Odem Gottes näher als sonst. Aber hier oben auf der Thurmgallerie des Berliner Rathhauses haben wir dagegen einen seltenen Ueberblick über menschliche Ausdauer und menschliche Schaffenskraft.

Auch hier oben verhallt tief unter uns das laute Geräusch des kleinen täglichen Sorgens und Treibens. Wir sehen in das Angesicht von Jahrhunderten, in den Werdegang des ganzen deutschen Staats, an dieser einen Stelle. Hier sind sie noch alle zu sehen die Thürme, die in meinem „trewen Reis-Gesert" (treuen Reisegefährten) abgebildet sind um das Jahr 1650, wo ein Theil dessen Berlin ausmachte, was man heute die „alte Stad" nennt. Aber wie unendlich hat sich der Stadtgürtel seit jenen Tagen erweitert! Ueberall liegen die Staatsgebäude jenseits der Grenze, die den Kurfürsten von Brandenburg Residenz gewesen. Seit Jahrhunderten ist die Spree übersprungen; nun dehnt sich die Stadt stundenweit vor unserm Blick nach allen Seiten, überall sind die hervorragendsten Häuser, nicht wenige der zierlichen Kirchthürme in unsern Tagen errichtet. Und der breite Gürtel von himmelragenden Schornsteinen vollends, der ringsum die Stadt abzugrenzen scheint, gehört ausschließlich unserer Zeit an. Jeder dieser russigen Kolosse gemahnt uns so gut wie ein Besuch in dem entzückenden Palmenhaus Borsigs oder eine Wanderung durch die stolzen Gärten und Villen der Vorstädte, daß Berlin von Grund aus anders ist, als man sich's vielfach, und namentlich in Süddeutschland, vorstellt, ganz was anderes als eine todte, gelangweilte Residenz, wo die schnarrenden Lieutenants, die wimmelnden Referendare und die „ausverschämten" Handlungsreisenden den Ton angeben. Nein, Berlin ist, auch Hamburg und Bremen nicht ausgenommen, zum ersten Platze deutschen Handels, zu der Metropole deutscher Großindustrie geworden; durch welche Mittel, in einer sandigen Einöde, an einem mäßig schiffbaren Strom? — das lehrt uns zum Theil der Nebelschleier, der sich dort im Westen, im Süden und Norden an der Stadtgrenze erhebt, er steigt von dem großen Canal auf, der ansehnliche Fahrzeuge bis an die Schwelle der Waarenlager der Stadt führt. Und dann, welch anderer Stamm hätte der Ungunst der Verhältnisse so ausdauernd Stand gehalten, welcher den Kampf mit Sand und Haide so unermüdlich geführt, als der eingeborene Märker, wer hätte vor dreihundert Jahren, als die Sonne der Reformation in Kursachsen aufging, prophezeien mögen, daß hier an der Spree die Wiege der deutschen Hauptstadt stehen wüüde?

(Daheim.)

---

legenheit erregt große Sensation in den Ministerialbureaur, wohl auch deshalb, weil mit dieser Maßregel, die Graf Eulenburg mit besonderer Energie zu verfolgen schien, ein vielgenannter Beamter zur Disposition gestellt würde.

— Von Seiten des Norddeutschen Bundes ist die Errichtung noch einer Anzahl von Consulaten in Aussicht genommen worden. Bei der Begründung und Besetzung derselben sollen die Wünsche des Handesstandes in Berücksichtigung kommen. Auf preußischer Seite hat deshalb das Handelsministerium von den kaufmännischen Corporationen Gutachten eingefordert. Die im vergangenen Jahre eingeholten Gutachten dieser Art bezogen sich auf die Errichtung bezüglich Besetzung von Consulaten in Boulogne, Kiew, Lyon, Mariapol, Mailand, auf der Insel St. Vinceent, am Cap. vert, in St. Denis auf der Insel Réunion, in Delfzyl, Inverniß, Gröningen, Ostende, Lüttich, Calais, Helsingborg, Siam, Paramaribo, la Paz in Bolivia und Paranagua.

— Türkische Consuln in Deutschland haben Auftrag erhalten, deutsche Zimmerleute zu engagiren. Tüchtige Arbeiter dieser Art erhalten freie Ueberfahrt von Marseille nach Konstantinopel und Reisegeld bis zum Einschiffungsplatze. Eine ganze Carawane deutscher, namentlich schleswigholsteiner, hamburger, hannöverscher Zimmerleute befindet sich bereits auf dem Wege nach Konstantinopel, wo sie von den Bauunternehmern zur Wiederherstellung der durch den großen Brand zerstörten Straßen von Pera sehnsüchtigst erwartet werden.

— Vor dem als Staatsgerichtshof constituirten Kammergericht begannen heute unter dem Vorsitz des Kammergerichtsraths Vogel die Verhandlungen in dem Hochverrathsprocesse gegen Grafen Taczanowski wegen dessen Betheiligung an der letzten polnischen Insurrection, für welche vier Sitzungstage anberaumt sind. Als öffentlicher Ankläger fungirt der Oberstaatsanwalt Adlung, die Vertheidigung hat Rechtsanwalt Lent aus Breslau übernommen, welcher bekanntlich auch in dem großen Polenprocesse des Jahres 1863 auftrat. Heute kam nur die Anklageschrift zur Verlesung. Vorher verhandelte derselbe Gerichtshof einen Hochverrathsproceß gegen zwei ehemalige hannoversche Corporale, Lampe und Lessmann, angeklagt, durch ihre Theilnahme an der hannoverschen Legion gegen Preußen conspirirt zu haben. Beide Angeklagte sind des ihnen zur Last gelegten Vergehens geständig. Lampe, ein nicht unbemittelter Mann — er hat ein Vermögen von ca. 7000 Thlr. — fungirte zuerst als Werbeofficier in Arnheim und später als Abtheilungskommandant in Frankreich, während Lessmann augenscheinlich verführt worden ist. Das Urtheil lautete gegen Lampe auf 15 Monate, gegen Lessmann auf 1 Jahr Einschließung.

— Die Konservative Partei in Berlin hat endlich ihr Wahlprogramm veröffentlicht. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, wen die conservative Partei an die Spitze ihrer Wahlbewegung gestellt hat. Den Vorsitz in dem Central-Wahlausschuß für die ganze Monarchie führt Graf zu Selms Baruth, sein Stellvertreter ist der General-Ritterschafts-Direktor von dem Knesebeck-Jähnsdorf (der bisherige Abgeordnete für den Teltower Kreis und frühere Landrath in diesem Kreise) und als Schriftführer fungirt der jetzige interimistische Landrath im Teltower Kreise und Abgeordnete dieses Kreises für den Reichstag, Regierungs-Assessor Prinz Handjery.

— Die Zahl der Studirenden an sämmtlichen landwirthschaftlichen Akademien und höheren Lehranstalten des Staates beläuft sich in dem gegenwärtigen (Sommer) Semester auf 219. davon sind: aus der Provinz Preußen 23, Brandenburg 23, Pommern 13, Posen 20, Schlesien 17, Sachsen 5, Schleswig-Holstein 5, Hannover 3, Westphalen 7, Hessen-Nassau 1, Rheinpreußen 24, zusammen aus Preußen 141, aus den übrigen deutschen Staaten 19, aus dem Auslande 59.

Ausland.

Belgien. (Zur Situation) Was den Stand der Dinge in Belgien betrifft, so spricht sich das „Journal de Bruxelles“, welches man jetzt als specielles Organ des Ministeriums betrachten kann, seit die clericale Partei das Staatsruder in die Hand genommen hat, über die Absichten des Herrn d' Anethan bezüglich auf die Wahlgesetzreformen aus, die bekanntlich das Hauptstück und das große Versprechen im Programme der Partei ist. Nach dem „Journal de Bruxelles“ würde aber die Erweiterung des Wahlrechtes, wie Herr d'Anethan sie versteht, ziemlich dürftig ausfallen. Für die Gemeinde-, die Provinzial- und die Kammerwahlen soll das Wahlrecht dadurch erweitert werden, daß man die Zusatzcentimen mit zu den directen Steuern zu zählen gedenkt; denn Herr d'Anethan will nicht an der Constitution gerührt wissen. Eine solche Erweiterung des Wahlrechts wird die Zahl der Wähler um einige Tausend vermehren, im Ganzen aber an der Stellung der Parteien nichts ändern; allenfalls werden die Localwahlen in einzelnen Kreisen dadurch modificirt werden. Auch das zweite große Versprechen des clerical-progressistischen Programms, die Ermäßigung der Militärlasten, wird sich wohl nicht realisiren lassen, da der neue Kriegsminister General Guillaume sich als bestimmter Gegner einer Reduction der Streitkräfte des Landes ausgesprochen hat, und der König bekanntlich grade das Gegentheil wünscht und immer gefordert hat. Ob die Kammer jetzt schon aufgelöst werden oder ob man damit bis zu der regelmäßigen Eröffnung ihrer Sitzungen im November warten wird, ist noch unbekannt.

Provinzielles.

△ Flatow, 4. Juli. [Gedächtnißfeier des 3. Juli; Denkmal für Friedrich Wilhelm III. 2c.] Wie in früheren Jahren, so wurde auch in diesem Jahre der Siegestag von Königgrätz durrch einen Spaziergang der Schulkinder nach dem Thiergarten gefeiert. Herr Apotheker Bütow, Herr Kreis-Thierarzt Bluhm und Herr Baumstr. Brick waren zu einem Comité zusammengetreten und hatten unter den hiesigen Bewohnern eine Geldsammlung veranstaltet, die ca. 40 Thlr. einbrachte. Die ärmeren Kinder wurden hiefür festlich bewirthet; außerdem wurde ein sehr schönes Feuerwerk abgebrannt und 9 große, hölzerne Adler von den Kindern abgeworfen. Am Vormittage sandte das Festkomitee im Namen der Schuljugend Sr. Majestät dem Könige, welcher sich zu Ems im Bade befindet, eine telegraphische Depesche, in welcher demselben die herzlichsten Wünsche ausgedrückt wurden.

Sr. Majestät der König nahm das Telegramm gnädig an und sandte der Schuljugend folgende Erwiderung:

„Dem Fest-Comitee in Flatow.“
Sage meinen besten Dank der Schuljugend.
Wilhelm.“

Abends hielt der Herr Landrath von Weiher, welcher vor Kurzem aus Karlsbad zurückkehrte, und der Herr Rector Rehbein eine Rede, in welcher sowohl dem Könige, als auch dem Kronprinzen ein dreimaliges Hoch ausgebracht wurde, in welches alle Festtheilnehmer mit Begeisterung einstimmten.

Vor einiger Zeit brachte die „Thorn. Ztg.“ die Mittheilung, daß am 3. August d. J. dem verstorbenen Könige Friedrich Wilhelm III. zu seinem 100jährigen Geburtstage, als früherer Besitzer der Herrschaft Flatow-Krojanke, ein Denkmal im Thiergarten gesetzt werde. Andere Blätter knüpften hieran die Bemerkung, unser Ort werde an diesem Tage mit einem Besuche einzelner Mitglieder des königlichen Hauses beehrt werden. Wie uns von guter Hand mitgetheilt wurde, wird kein Prinz an dieser Feier Theil nehmen; nur die Gutsverwaltung wird vertreten sein.

Seit einigen Tagen ist dem hiesigen Gerichtsgefängnisse ein 99jähr. Greis überliefert worden, welcher sich einer Holzdefraudation schuldig machte. Selten wohl erlebt ein Mensch ein so hohes Alter, noch seltener aber kommt es vor, daß so alte Erdensöhne von dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit ereilt werden. In verschiedenen Blättern lesen wir die Mittheilung, die Eisenbahnstrecke Schneidemühl - Flatow soll vom 1. October d. J. dem Betriebe übgerben werden. So gern wir solches herbeiwünschen, so zweifelhaft halten wir diese Anzeige. Bis jetzt sind die znm Betriebe nöthigen Häuser noch nicht fertig.

Locales.

— **Der Jahresbericht der Handelskammer** p. 1869 ist dieser Tage der Oeffentlichkeit übergeben. Das Geschäft und den Gewerbetrieb im v. J. kennzeichnet der Bericht folgendermaßen: „Während des ganzen Jahres 1869 herrschte eine ungewöhnliche Stille und Flauheit, sowohl für den Handelsverkehr, wie für den Gewerbetrieb. Die Hauptursache dieser Erscheinung war der nicht unerhebliche Ausfall, welchen die Landwirthschaft in ihren Einnahmen gegen sonst eritten hat und mußte dieser Moment in einer Gegend, die hauptsächlich auf die Erträge des Ackerbaus hingewiesen ist, auf die Gesammtheit der Erwerbsverhältnisse nachtheilig zurückwirken.

Die Rübsenernte war schlecht, die Preise der Wolle in Wirkung der Konkurrenz der Kolonial-Wollen sehr niedrig, so daß man ernstliche Besorgniße für die gedeihliche Fortentwickelung der vorwärtsstrebenden Woll-Produktion unserer Gegend zu hegen begann. Zu den schlechten Einnahmen von diesen Produkten kamen die Störungen und Hemmnisse des Verkehrs, welche das Erscheinen der Klauenseuche und Rinderpest diesseits wie jenseits der Grenze in Polen durch Sperrmaßregeln herbeiführte. Im Herbst steigerten die ungünstige Situation für Handel und Gewerbethätigkeit der wenig zufriedenstellende Ertrag der Weizenernte und die gegen das Vorjahr 1868 so erheblich gesunkenen Getreidepreise.

Während so die meisten Geschäftszweige von der traurigen Situation der Landwirthschaft nachtheilig berührt wurden, können wir anderseits konstatiren, daß das Holzgeschäft unseres Platzes lebhaft war. Dieser Geschäftszweig hat von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewonnen und eine Zukunft vor sich.

Der Verkehr unseres Platzes und der benachbarten diesseitigen Grenzstädte mit Russisch-Polen lag auch 1869 ebenso darnieder, wie schon seit 1864, und zwar in Folge derselben Ursachen, nämlich des mit Rigorosität aufrecht erhaltenen russ. Prohibitivsystems und der Beschränkung des internationalen Verkehrs. Ein anderer für unseren Verkehr mit Polen ungünstiger Moment liegt in der Verarmung des Nachbarlandes seit der verhängnißvollen Insurrektion von 1863, indem die Konsumtionsfähigkeit desselben in fast allen Artikeln nachgelassen hat.

Wir haben nicht verfehlt, auf die den Verkehr belastenden Uebelstände, Abhilfe beim Königlichen Handels - Ministerium nachsuchend, aufmerksam zu machen, allein, wenn auch unsere Vorstellungen und Gesuche nicht unbeachtet geblieben sind, eine Wendung zum Besseren ist doch in unseren Verkehrsverhältnissen mit Polen nicht eingetreten und können wir auch in dem diesjährigen Jahresberichte nur die Worte des vorigen wiederholen, daß sich der Handelsverkehr mit Rußland nur dann bessern wird, wenn die Känigliche Staatsregierung durch Anwendung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel die russische Staatsregierung zur Aenderung ihres Zoll- und Handels-Systems zu bewegen versucht.

Auch nach einer anderen Seite war unser Bemühen im Interesse unseres Platzes wie der Provinz überhaupt von dem wünschenswerthen Erfolge nicht begleitet. Wir sind überzeugt, daß nur ein möglichst beschleunigter Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn, nicht aber, wie es von maßgebender Seite im Abgeordnetenhause ausgesprochen ist, eine verhältnißmäßig langsame Fortführung desselben „mit den eigenen Arbeitskräften der Provinz“, unserer Gegend Vortheil bringen würde. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, baten wir um die möglichst baldige Eröffnung der Strecke Thorn-Jablonowo, des vierten Theils der ganzen Bahn, aber unser desfallsiges Gesuch hatte leider keinen Erfolg.

Bei dieser Gelegenheit wurden wir wieder inne, welches große Hemmniß für eine schwungvolle Entwickelung der Erwerbsverhältnisse unseres Platzes darin liegt, daß derselbe als Festung den veralteten und hart gehandhabten Rayonbestimmungen unterworfen ist. Fortifikatorische Rücksichten siud es vornämlich, welche es verhindern, daß dem Interesse des Verkehrs bei der Anlage besagter Bahn bei Thorn nicht in der Weise Rechnung getragen wird, wie es unter anderen Verhältnissen der Fall wäre.

(Fortsetzung folgt.)

— **Zur Auswanderungslust** des polnischen Landvolks aus Westpreußen lesen wir folgende Notiz: Die wiederholten Abmahnungen der polnischen Zeitungen von der Auswanderung nach Aegypten und Amerika scheinen auf die polnische Bevölkerung keinen Eindruck zu machen. So enthält der neueste Culmer „Przyj. ludu“ das Schreiben eines ländlichen Arbeiters aus der Graudenzer Gegend, worin bittere Klage über die traurige Lage der diesseitigen arbeitenden Klasse geführt und die Sehnsucht nach dem besseren überseeischen Auslande ausgesprochen wird. Es wird in diesem Schreiben u. A. behauptet, „daß es in der letzten Zeit den meisten ländlichen Arbeitern gar nicht mehr möglich gemacht werde, ein Stückchen Land zum Anbau des nothwendigsten Gemüses gepachtet zu erhalten. Bei schwerer Arbeit von früh bis in die späte Nacht verdienen die Tagelöhner im Winter täglich drei, im Sommer 4 Silbergroschen.“

— **Literarisches.** Buch der Welt als illustrirtes Volksblatt, mit der Arndt'schen Devise: „das ganze Deutschland soll es sein,“ ist uns in erster Nummer für den neuen Jahrgang vorgelegt. Zur angenehmsten Ueberraschung erblicken wir eine ganz außergewöhnliche Verbesserung und sehen beim alten billigen Preise das Format vergrößert, die Ausstattung verschönert, die ganze Oekonomie des Blattes erweitert. Neue Kräfte aus den Reihen der beliebtesten Novellisten, der bewährtesten Patrioten sind hinzugetreten und verbürgen dem „Buch der Welt“ jenen freiheitlichen Charakter, der im demokratischen Sinne jede Geistes- und Herzens-Verkümmerung, jede Verunstaltung des deutschen Ideals verabscheut. So wird es uns zur Pflicht, dieses ebenso anziehende als gediegene Journal der gesammten Lesewelt zu empfehlen, und mit besondrem Antheil begrüßen wir Berthold Auerbach als ständigen Mitarbeiter des Blattes und freuen uns auf dessen frische gemüthvolle Erzählungen; ebenso auf die von Iwan Turgenjew. Hinfort erscheint das Buch der Welt auch in Wochennummern von 4 Foliobogen mit vielen Original-Holzschnitten, von jeder Buchhandlung oder Postanstalt erhält man Probenummern gratis. Die Ausgabe in Heften à 5 sgr. = 18 kr. S. kann nur im Wege des Buchhandels bezogen werden. Die erste Wochennummer enthält: Um Thron und Leben, historischer Roman von Georg Hiltl — Berliner anonyme Briefe an eine Dame — Die neue Passage in Berlin von Richard Schmidt mit Zeichnung von G. Theuerkauf — Familienleben in der Natur von Karl Ruß mit Abbildung „die Füchse“ von Fr. Specht — Aus dem Schuldbuche Louis Bonaparte's von Gustav Rasch — Die lustigen Weiber von Windsor, Scenebild von Rudolf Geißler — Am Vorabend, Original-Novelle von Iwan Turgenjew — Vermischtes aus allen Weltheilen. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich das Buch der Welt in seiner neuen Gestalt auch äußerlich an die Spitze aller illustrirten Familienblätter gestellt hat. Kein zweites giebt für einen gleichen oder verhältnißmäßigen Preis an Text und Illustrationen ebenso Viel. Unter den letztern sind die Thiergruppe und Fallstaff ganz wundervoll, während die projektirte Passage in Berlin schon an und für sich ein besonderes Interesse erregt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Frage: Steht den einzelnen Mitgliedern der Schul-Deputation das Recht zu, sich um die inneren Angelegenheiten einer Schule, speciell um den Lehr- u. Stundenplan zu kümmern, oder kommt dieses Recht nur dem Lokalschulinspector zu?

Baldiger Aufschluß von kompetenter Seite wäre sehr erwünscht.

z. z.
Ein Nicht-Thorner.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Juli. cr.

	schleppend.
Fonds:	77 1/4.
Russ. Banknoten	77
Warschau 8 Tage	70 1/2
Poln. Pfandbriefe 4%	80 7/8
Westpreuß. do. 4%	83 1/4
Posener do. neue 4%	96 7/8
Amerikaner	84 1/8
Oesterr. Banknoten	58 1/4
Italiener	
Weizen:	72
Juli.	
	ruhig.
Roggen:	50
loco	
Juli-August	50

August-Sept. . . . . $50\frac{1}{2}$
Octbr.-Novbr. . . . . $51\frac{1}{2}$
Rüböl:
loco . . . . $14\frac{1}{4}$
Herbst . . . . $13\frac{5}{8}$
Spiritus . . . . fest.
Juli . . . . $17\frac{1}{8}$
Herbst . . . . $17\frac{1}{2}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 6. Juli. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: trübe, mehrmaliger starker Regen.
Mittags 12 Uhr 17° Wärme.
Bei sehr kleiner Zufuhr Preise niedriger.
Weizen, matt, 123—24 Pfd. 65—66 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 67 Thlr., 129/30 Pfd. 68—69 Thlr. pro 2125 Pfd.
Roggen, niedriger, matt, 43 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 32—34 Rtl.
Hafer, 25—27 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 43/44 Thlr., Kochwaare 44—46 Thlr.
Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{7}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $15\frac{2}{3}$—$15\frac{5}{6}$ Thlr.
Russische Banknoten: $77\frac{1}{4}$ oder 1 Rubel 25 Sgr. 9 Pf.

Danzig, den 5. Juli. Bahnpreise.
Weizen still und nur Consumtionsumsatz zu gedrückten Preisen zu notiren für abfallende Güter 115—26 Pfd. von 61—68 Thlr., bunt 124—26 Pfd. von 68—70 Thlr., für bessere und feine Qualität, 124 — 129 Pfd. zu 70—73 Thlr. p. Tonne von 2000 Pfd.
Roggen gedrückt, 120—125 Pfd. von 46—50 Thlr.
Gerste, kleine und große 42—45 Thlr.
Erbsen, matt von 43—46 Thlr.
Hafer, von 44—$45\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.
Spiritus, ohne Zufuhr.

Stettin, den 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr.
Weizen, loco —, per Juli = August $76\frac{3}{4}$, per Septb.-Octbr 76 Thlr.
Roggen, loco 48 — 51, p. Juli-August 50, per Septem.-October $51\frac{1}{2}$.
Rüböl, loco $14\frac{1}{6}$ pr. Juli $13\frac{2}{3}$, per September-Oktober $13\frac{1}{6}$ Br,.
Spiritus, loco 17, pr. Juli-August $16\frac{7}{12}$, pr. August-Septembr. $16\frac{3}{4}$, per Oct. 18 Br.

Amtliche Tagesnotizen

Den 6. Juli. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 2 Fuß 8 Zoll.

Inserate.



Heute früh, nach 5 Uhr, entschlief zu einem bessern Leben der Hotelbesitzer
Franz Marquart
im noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager. Um stille Theilnahme bitten
Thorn, den 6. Juli 1870.
die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 9. d. Mts., Morgens 9 Uhr statt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Gustav Müller,
Louise Bölz.
Thorn. Güldenboden.

Von der heute erfolgten glücklichen Entbindung meiner lieben Frau von einem Knaben, mache ich hiermit Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige.
Thorn, den 5. Juli 1870
H. Wittkowski.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung:
Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird für den Umfang des Regierungsbezirks verordnet, daß Diejenigen, welche das Gewerbe als Kammerjäger betreiben bei dem Gewerbebetrieb folgende Vorschriften zu beobachten haben:

1. Die Giftstoffe müssen in verschlossenen Räumen und unter Beobachtung der den Apothekern für diesen Zweck gegebenen Vorschriften aufbewahrt werden und die Büchsen, deren die Kammerjäger sich zum Aufbewahren und zum Transporte der Gifte bedienen, von fester, nicht leicht zerbrechlicher Masse, wohl verschlossen und mit der Aufschrift „Gift", sowie mit drei Kreuzen († † †) bezeichnet sein.

2. Alle Giftstoffe dürfen nur in augenfällig als ungenießbar sich darstellenden Mischungen und Formen, welche keine Verwechselung mit Nahrungsmitteln für Menschen und Hausthiere zulassen, geführt und angewandt werden, sie müssen vielmehr ein vom Genusse abschreckendes Ansehen, Geruch und Geschmack haben. Andere Mischungen als ein mit Kienruß und Saftgrün gemischtes Arsenik-Präparat, dürfen nur mit Genehmigung der Kreis-Medizinalbehörde angewendet werden.

3. Beim Auslegen des Giftes zur Vertilgung des Ungeziefers, muß stets mit der gehörigen Vorsicht verfahren werden, damit Menschen oder Hausthiere keinen Schaden nehmen können.

4. Die Kammerjäger dürfen das Gift nur selbst auslegen und unter keiner Bedingung dem Käufer zum Selbstgebrauch überlassen.

5. Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis 10 Thlr., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe tritt, bestraft.

Marienwerder, den 4. Juni 1870.
Königliche Regierung..
wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß und Beachtung gebracht.
Thorn, den 4. Juli 1870.
Der Magistrat. Pol.-Verw.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe der bei dem Pfandleiher Moritz Hirsch hierselbst niedergelegten, seit wenigstens 6 Monaten verfallenen Pfänder, bestehend in Gold- und Silbersachen, verschiedenen Kleidungsstücken, Wäsche, Tischzeug, metallenen Geräthschaften 2c. haben wir einen Termin auf
den 15. September cr.
Vormittags 9 Uhr
in der Wohnung des Pfandleihers Moritz Hirsch hierselbst, Altstadt, Culmerstraße Nr. 333, vor unserm Auctions-Commissarius, Herrn Bureau-Assistenten Rudnicki anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Alle Diejenigen, welche bei dem gedachten Pfandleiher Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, werden hiermit aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctionstermine einzulösen, oder, wenn sie gegen die contrahirte Schuld Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gericht zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armen-Kasse abgeliefert und demnächst Niemand mehr mit seinen Einwendungen gegen die contrahirte Schuld gehört werden wird.

Thorn, den 1. Juli 1870.
Königliches Kreis-Gericht.

In der **früheren Bäckerei des A. Schluroff**, Elisabethstr. Nr. 88, habe ich von jetzt ab eine Niederlage von **Backwaaren** errichtet und liefere für 5 Sgr. gut ausgebacknes Brod, $\frac{1}{2}$ Pfd. schwerer wie es bis dato gewesen ist.
Ich bitte um geneigten Zuspruch.
E. Senkpeil.

Wir verkaufen von heute ab **Mehl** aus Neu-Mühle bei Gollub frei hier:
Roggen-Mehl 1 sgr. } unter Notiz der
Weizen-Mehl 2 sgr. } Bromberger-Mühle.
NB. In kleineren Posten als 10 Ctr. wird nicht verkauft.
Thorn, den 4. Juli 1870.
Credit-Bank
von
Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist vorräthig:
Angel-Kalender
für jeden Angel-Fischer
auf alle Monate des Jahres.
Preis 2 Sgr.
Ferner:
Der practische Angler in Deutschland.
Ein unentbehrliches Hülfsbuch für alle Diejenigen, welche mit besonders günstigem Erfolg die Angelfischerei betreiben wollen.
Preis 12 Sgr.

Frisches Kuh- u. Pferde-Heu
in Köpfen oder Centnerweise ist noch bis Montag zu verkaufen bei
Kujawski in Podgorz.

Ein junger Mann (Manufacturist), gewandter Verkäufer und der polnischen Sprache vollständig mächtig, findet sofort Engagement bei
Gustav Levy.
Bromberg.

Neust. Mrkt 231 ist 1 Wohn. v. 3 Stub., Küche u. Zub. v. 1. Oct. zu verm.
Wtwe. **Prowe.**

— Vom Faß. —
Anton Dreher's Wiener Bier
wird Abends verzapft
A. Mazurkiewicz.

Feine Matjes-Heringe
bei **C. A. Guksch.**

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Colonial- und Farben-Geschäft.
C. A. Guksch.

---

50 Schock
Dachrohr
stehen in Ostrowitt bei Schönsee zum Verkauf.

Portland-Cement u. Kalk
in Waggonladung offerirt
Eduard Grabe.

Die besten Matjes-Heringe
bei **L. Dammann & Kordes.**

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck vorräthig:
Konkurs-Ordnung
für die preuß. Staaten
vom 8. Mai 1855, nebst den auf dieselbe bezüglichen Gesetzen und Verfügungen, insbesondere dem Gesetz vom 12. März 1869, Bestimmungen die Abänderung einiger §§ betreffend.
3te Auflage. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Heiligegeiststraße Nr. 172 ist die Wohnung, welche gegenwärtig Herr Thierarzt **Ollmann** inne hat, und ebenso eine kleinere Familien-Wohnung zum 1. October von mir zu vermiethen.
Moritz Heilfron.

Eine Treppe, dreitausend Biberpfannen, alte Fenster und Fensterladen sind billig zu verkaufen bei
S. Blum, Culmerstr. 308.

Feinsten Frucht- und Weinessig, pro Quart 4 Sgr.; pr. 192 Quart besten Essig-Sprit 6 Thlr.; pr. Anker Essig-Sprit 1 Thlr. bei
S. Blum, Culmerstr. 308.

Himb. Lim.-Sirop bei — **Horstig.**

Erste Preismedaille		
Amsterdam 1869.	Pilsen 1869.	Wittenberg 1867.

Liebe-Liebig's Nahrungsmittel in „löslicher" Form:
Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem.
J. Paul Liebe in Dresden.
Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten, Magenleidende, Sieche 2c. Flaschen á $\frac{2}{3}$ Pfd. Inh. 12 Sgr. in Thorn bei
Julius Claass.

Brückenstr. 18 sind v. 1. October ab die Räumlichk. u. Speicher, welche jetzt die poln. Bank inne hat, zu vermiethen.

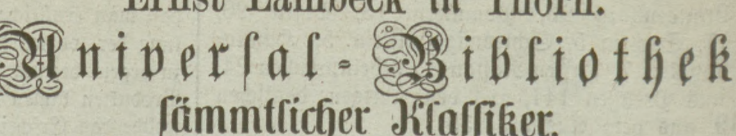
Wohnung zu vermiethen Breitestraße 457.

---

1 Wohnung von 5 Zimmern und Zubeh. v. 1. Octbr. zu vrm. Brückenstr. 20.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen; auch findet eine Dame Pension Bäckerstraße Nr. 150, 1 Treppe hoch.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven und sämmtlichem Zubehör ist vom 1. October zu vermiethen.
Sztuczko.



heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn.
Universal-Bibliothek
sämmtlicher Klassiker.
à Bändchen 2 Silbergroschen.

Archenholtz, Geschichte des siebenjährigen Krieges, 134—137.
Blumauer, Virgils Aeneis, 173—174.
Börne, Ausgewählte Skizzen und Erzählungen, 11, 182.
Burn's, Lieder und Balladen, 184.
Chamisso, Peter Schlemihl, 193.
Gellert, Fabeln und Erzählungen, 161, 162.
Göthe, Faust. 1., 2. Theil. 1. 2.
— Reineke Fuchs, 61.
— Götz von Berlichingen, 71.
— Egmont, 75.
— Clavigo, 96.
— Natürliche Tochter, 114.
— Mahomet, 122.
— Tancred, 139.
— Leiden des jungen Werthers, 67.
— Iphigenie auf Tauris, 83.
— Torquato Tasso, 88.
Hauff, Othello, 200.
— Bettlerin am Pont des Arts. 7.
— Phantasien im Bremer Rathskeller, 44.
— Das Bild des Kaisers. 131.
— Lichtenstein, 85—87.
— Der Mann im Monde, 147—148.
Herder, Cid, 105.
Hertz, König Renees Tochter. 190.
Iffland, Hagestolzen, 171.
Kleist. Prinz von Homburg, 178.
Körner, Rosamunde, 191.
Jünger, Er mengt sich in Alles, 195.
Kotzebue, Der arme Poet, 189.
— Der gerade Weg ist der Beste, 146.
Lessing, Nathan der Weise, 3.
— Emilia Galotti, 45.
— Miß Sara Sampson, 16.
Lessing, Gedichte, 28.
Matthison Gedichte, 140.
Ossian, Fingal, 168.
v. Platen, Der Schatz des Rhampsinit, 183.
Racine, Phaedra, 54.
Raimund, Alpenkönig, 180.
Schiller, Braut von Messina, 60.
— Geisterseher, 70.
— Turandot, 92.
— Der Parasit, 99.
— Macbeth, 149.
— Maria Stuart, 64.
— Wilhelm Tell, 12.
— Die Räuber, 15.
— Kabale und Liebe, 33.
— Wallenstein, 41—42.
— Jungfrau von Orleans, 47.
— Fiesco, 51.
— Neffe als Onkel, 84.
Seume, Spaziergang nach Syrakus, 186—188.
Shakespeare, Macbeth, 17.
— Kaufmann von Venig, 35.
— Richard III., 43.
— Der Sturm, 46.
— Die lustigen Weiber von Windsor, 50.
— Die 2 Edlen von Verona, 66.
— Coriolan, 69.
— Heinrich IV., 81—82.
— Heinrich VIII., 94.
— Pericles, 170.
— Maaß für Maaß, 196.
— Hamlet, 31.
— Dreikönigsabend, 53.
v. de Velde, Arwed. Gyllenstierna, 218—219.
Wieland, Oberon, 124—25.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.